

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insetionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Ueber die neue Krankheit des Weinstockes.

Die Gefahr, welche dem Weinbaue durch die Wurzellaus der Rebe droht, hat voriges Jahr den Landwirtschaftlichen Verein der Rheinpfalz bewogen, über Gegenmittel zu berathen.

Einer längeren Abhandlung dieses Vereins über den fraglichen Gegenstand entnehmen wir Folgendes:

In der ehemaligen Pfalzgrafschaft Avignon, in dem südlichen Theile des Rhone-Thales (und bei Orange), wurde zuerst im Sommer 1865 eine neue Rebenkrankheit wahrgenommen, welche die Rebstöcke in Folge eingetretener Wurzelfäule gänzlich zerstörte.

Die gleiche Erscheinung wurde in den folgenden Sommern häufiger beobachtet, und nahm dieselbe 1868 eine solche Heftigkeit und Ausdehnung an, daß sich die Weingartenbesitzer plötzlich von dem Verlust ihres Einkommens und Vermögens bedroht sahen und in der That beides häufig einbüßten.

Das Weingebiet umfaßt in dieser Grafschaft etwa 50.000 Hektaren. Als bald wurden von den Privaten und landwirtschaftlichen Vereinen die eifrigsten Forschungen nach der eigentlichen Ursache dieser Krankheit und massenhafte Versuche zu ihrer Bekämpfung angestellt. Letztere hatten keinen Erfolg, und die Krankheit ist auch im Sommer 1869 mit gleicher Vernichtungskraft aufgetreten und hat eine immer weitere Verbreitung gefunden.

Dagegen ist es schon im Sommer 1868 dem Professor Blanchon in Montpellier gelungen,

die wahre Ursache der Wurzelfäule zu entdecken. Die französische Ackerbaugesellschaft ernannte im vorigen Sommer einen besonderen Ausschuss zur Erforschung der neuen Rebenkrankheit. Derselbe begab sich an Ort und Stelle und erstattete danach einen Bericht an den Präsidenten der Gesellschaft, welcher in dem „Journal d'agriculture pratique“ vollinhaltlich zur Veröffentlichung gelangte. In derselben Zeitschrift haben die Naturforscher Blanchon und Vichtenstein ihre Untersuchungen über diese Krankheit niedergelegt.

Hienach zeigt die neue Rebenkrankheit an allen Orten ihres Auftretens dieselbe Erscheinungen. An einzelnen Rebstöcken beginnen die Blätter sich zu verfärben, dann vom Rand herein zu verdorren und später von unten an abzufallen. Die Trauben gelangen noch ziemlich häufig zur Reife; ist die Krankheit heftig aufgetreten, so färben sie sich nicht, bleiben sauer, wässerig und ohne Bouquet, der daraus gekelterte Wein ist schlecht und nicht haltbar. Von den so befallenen Stöcken breitet sich die Fäule in immer weiteren Kreisen über den ganzen Weinberg aus.

Ist der ergriffene Rebstock nicht im ersten Jahre zu Grunde gegangen, so schießt er im nächsten Frühlinge kurze, verkrüppelte Triebe, die sammt den Trauben, wenn solche noch angelegt werden — verdorren. Die Wurzeln des abgestorbenen Rebstocks sind aufgeschwollen, erweicht und faul, ihr Gewebe läßt sich mit dem Fingernagel bis auf den hölzernen Kern leicht entfernen. Die Wurzelfäule beginnt stets an den äußersten Fasern und setzt sich später auf die Hauptwurzeln bis zum Stamme fort, welcher dann natürlich austrocknet und abstirbt.

Die Verbreitung der Krankheit war im

Oktober des Jahres 1872 in der Grafschaft und deren Umgegend eine sehr bedeutende, indem ihr gegen 10.000 Hektaren, das ist ein Drittel aller Weinberge fast völlig zum Opfer fielen. Auf einzelnen Rebgütern war auf Flächen von etwa 200 Hektaren auch nicht ein einziger gründer Rebstock mehr zu sehen. Den Besitzern blieb daher nichts übrig, als die todtten Reben auszuhauen und den Platz mit anderen Pflanzen zu bebauen.

Es blieb keine Rebsorte und keine Bodenart verschont, ja selbst überrieselte Weinberge sollen der Krankheit anheim gefallen sein. Tief bearbeitete, zugleich vorzüglich gedüngte und (gegen den Traubenpilz) richtig geschwefelte Weinberge trosteten dem Untergange länger, ebenso widerstanden Rebenanlagen, die über zehn Jahre alt waren, besser. Ob die Heilung kranker Reben je vorgekommen, ist zweifelhaft und unwahrscheinlich.

Die von Blanchon entdeckte und seitdem allseitig als solche anerkannte Ursache der neuen Rebenkrankheit ist ein Insekt, welches den zoologischen Namen Phylloxera vastatrix (verwüstende Wurzellaus) erhielt und zu den Halbflüglern oder auch zu den Schnabelfäsern gehört, weil es, wie die ihm nahe verwandten Schild- und Blattläuse, Wangen und Zirpen, einen gegen die Brust anzulegenden Saugrüssel besitzt.

Dieses gefährliche Insekt kommt in zwei Formen — geflügelt und ungeflügelt — vor, und lebt das erstere auf den Blättern, das letztere auf den Wurzeln des Rebstocks. Das geflügelte Insekt entwickelt sich aus einer an der Rebwurzel lebenden sehr lebhaften Puppe und ist eine sehr zierliche blaßgelbe Fliege mit wagrecht gekreuzten Flügeln, welche im hohen Sommer und Herbst

Feuilleton.

Die Feurdore.

Von
Otto Müller.
(Fortsetzung.)

Zwar zeigte der meist stille und ernste junge Mann trotz der begeisterten Schilderung der Kameraden lange nicht die erwartete große Neu gierde nach der Bekanntschaft der schönen Landsmännin; aber ihre ungewöhnliche Geschicklichkeit im Kegelspiel und daß sie dreimal hintereinander den höchsten Wurf gethan hatte, war doch auch für ihn, der selber zu den besten Keglern gehörte, an einem jungen Mädchen allzu neu und merkwürdig, als daß er hätte seine Verwunderung hier bergen können. Halb im Scherz, halb im Verdruf darüber, daß er nicht gleichfalls dabei gewesen, sagte er daher mit dem jungen Leuten seines Standes so oft eigenen absprechenden Wesen:

„Nun trau' ich der Mamzell erst recht nichts Guts zu. Denn wo sie das Kegeln so perfekt gelernt hat, lernte sie sicherlich noch andere Dinge, die sich für ein anständig Mädchen eben so wenig ziemen, als Kegelschieben und Solofingen in einem Wirthsgarten.“

„Ach geh, Franz, jetzt red'st Du wieder mal recht wie ein Studierter!“ spottete die muntere Sabine, seine Jugendfreundin und erklärte Herzliebste. „Die Dora ist ein braves Mädchen, und wenn sie feinere Manieren hat, als wir Bauersleut', so hat sie dafür auch mehr Verstand wie unsern und lebte jahrelang in der großen Welt unter lauter vornehmen und reichn Leuten. Ihr solltet nur mal hören, wie hübsch anmuthig sie von den Herrlichkeiten und Wanderdingen zu erzählen weiß, die sie all' erlebt und gesehen hat! Da ist immer eine Geschichte noch merkwürdiger als die andere, und du mußt ich mir bei jeder sagen, das Nichts übertrieben und unglaublich klingt, daß Alles zu ihr paßt und gewiß keiner Andern je passiert wär', als wenn unser Herrgott sie eigens dazu geschaffen hätt', lauter Außerordentliches und Besonderes zu erleben.“

„Früh genug hat's freilich bei ihr zu spielen und zu rumoren angefangen,“ meinte der junge Dorfpädagoge, der bei aller Einsicht auf seine, den Bauern imponirende Unschicklichkeit doch auch wieder gradsinzig genug dachte, sein vorschnelles ungünstiges Urtheil zu bereuen. „Sie war immerfort ein Unglückskind; ihr Vater erkrankte im Necke und ihre Mutter starb im Pfaß darüber; aber noch schlimmer als dieses Doppelunglück war für die kleine Waise der Um-

stand, daß sie nun ihrer Großmutter, der alten Apollonia, allein überlassen blieb.“

„Was die Apollonia schlimm begonnen, setzte die Gemeinde unter dem vorigen harrherzigen Seelsorger unheilvoll fort,“ sagte Sabine mit verdüstertem Antlitz. „Zwar that man die Verlassene jzt in die Schule, und dein braver Vater, Franz, gab sich auch alle erdenkliche Mühe, das verwilderte Mädchen in Güte und Strenge an Buch und Gottesfurcht zu gewöhnen, sonst aber bekümmerte sich kein Mensch um die kleine Kreatur; man überließ sie dem Bettel von Haus zu Haus und glaubte genug gethan zu haben, wenn man sie nur nicht verhungern ließ. So was könnte heutzutage nicht mehr bei uns vorkommen, daß man ein neunjährig Waisenkind ohne alle Aufsicht und Pflege ein volles Jahr lang im Häuschen der Eltern fortleben ließe; denn auf was für schlimme Gedanken und Anschläge so ein kleines heißgütiges Geschöpf in seiner Verwahrlosung und Erbitterung gegen die herzlosen Menschen verfällt, davon hat unser Ort selbst den schrecklichsten Beweis von der Dora erhalten, und Zeit meines Lebens vergiß' ich's nimmer, wie sie damals athemlos in unseren Hof gelaufen kam und mich mit ganz wilden Augen erzählte, die Schulstühle werde gleich zu brennen anfangen. Auch war noch keine Minute um, so

auf den oberirdischen Theilen des Rebstockes — jedoch nur in ganz geringer Anzahl — lebt und durch die Winde mehr als durch die eigene geringe Flugkraft auf andere Grundstücke geweht wird.

Auf den Rebblättern schiebt das geflügelte Insekt ein, legt wenige Eier in das Blattgewebe, welches hievon aufschwillt und galläpfelartige Auswüchse zeigt, worin sich nach kurzer Zeit ungeschlüpfte eierlegende Insekten entwickeln. Diese Auswüchse brechen nach einiger Zeit auf der oberen Seite des Blattes auf und entleeren bis zu Hunderten junge Insekten, welche sich nicht mehr auf den Blättern ernähren, sondern an den Stamm hinabsteigen und nun die Rebwurzeln anfallen.

Die Winde tragen demnach zur Verbreitung der neuen Rebrkrankheit in ähnlicher Weise wie bei dem Traubenpilz bei. Im Rhone-Thal befördert der Südwind die Krankheit stromaufwärts, der lokale Nordwind der Provence (der Mistral) trug sie scwärts.

Die einzelnen zuerst von der Krankheit ergriffenen Rebstöcke sind solche, auf denen die geflügelten Insekten sich niedergelassen und ihre Brut angelegt haben.

Die Krankheit äußert sich erst dann empfindlich, wenn die ungeschlüpfelten Insekten an den Wurzeln mit dem Ausaugen des Saftes begonnen haben.

Die junge gelblich gefärbte Wurzellaus sucht unruhig mit den Fühlern tastend, nach einem passenden Platz zu ihrer Ernährung. Hat sie denselben — was ihr gewöhnlich nach zwei bis fünf Tagen gelingt — gefunden, so bleibt sie ruhig sitzen, indem sie den Rüssel mit den drei scharfen Endborsten in das weiche saftige Pflanzengewebe einsetzt und beständig saugt. Sie wächst nun rasch, entwickelt sich vollkommen bis zur Länge von $\frac{3}{4}$ Millimeter (also nicht so groß als die Kopflaus des Menschen), nimmt eine rangelbe Farbe an, häutet sich dreimal während ihres Lebens, legt gegen dreißig Eier und stirbt bald darauf.

Aus den orangegelben länglichen Eiern schlüpfen nach einigen Tagen ungeschlüpfelte weibliche Insekten aus (das Männchen ist noch nicht bekannt), welche abermals ohne vorausgegangene Begattung (also durch Parthenogenese) Eier legen und zur Entstehung neuer Geschlechter Anlass geben. Diese unterirdische Vermehrung auf den Rebwurzeln erfolgt vom Frühjahr an den ganzen Sommer und Herbst hindurch, so daß an den kranken Stöcken die Läuse oft in tiefgedrängten Reihen sitzen;

junge und erwachsene, Eier und abgestorbene Balge des Insektes finden sich massenhaft beisammen.

Man hat berechnet, daß aus einem einzigen Ei im Frühling, nach acht Geschlechtsvermehrungen im Herbst 25.000 Millionen Wurzelläuse vorhanden sein könnten. Angesichts solcher Ueberhandnahme des Ungeziefers ist es nun nicht mehr verwunderlich, daß seiner vereinten Saugthätigkeit auch die üppigsten Rebstöcke im Sommer und Herbst unterliegen. Die Wurzeln werden bis zu einer Tiefe von fünf Fuß unter dem Boden von dem Insekt angegriffen, schwellen in Folge der Verletzungen kräftig auf und gehen schließlich in Fäulniß über. Ehe diese beginnt sucht sich das Insekt eine frische Pflanze. Die Verbreitung desselben ist auf die größten Entfernungen durch Rebholz, Wurzeltriebe etc., woran sich Insekten oder deren Eier befinden, möglich und es ist daher beim Bezuge von Reben aus unbekanntem Gegenden die größte Vorsicht geboten, damit dieses fürchterliche Uebel ferngehalten werde. Auch auf der Halbinsel Krim und auf einigen griechischen Inseln soll die Krankheit aufgetreten sein. Die Vertilgung des Insektes ist, so lange es sich noch über der Erde befindet, wohl ausführbar, wird jedoch, sobald sich dasselbe an den Rebwurzeln eingenistet hat, mit den bisher bekannten Mitteln unmöglich.

Zur Geschichte des Tages

Die polnischen Mitglieder der Delegation waren bisher in Betreff der Secretskosten die willfährigsten Votager. Trotzdem soll die Nachricht, daß die sonst Getreuen diesmal sich ferne halten wollen, den Kriegsminister nicht unruhigen; er hofft bei der regierungsfreundlichen Stimmung der Mehrheit seine Mehrforderung auch ohne die Polen durchzuführen.

In Frankreich zeigt sich eine Folge der allgemeinen Wehrpflicht, an welche früher nie gedacht worden. So lange nur Bauern und Arbeiter die Mehrzahl in den Regimentern gebildet, hat man sich um das kühliche Wohl derselben nicht gekümmert. Jetzt aber, seit die Einjährig-Freiwilligen sich zum ersten Male eingereiht, wird geklagt über die schlechte Nahrung über die Unreinlichkeit und Gesundheitschädlichkeit der Kasernen.

Die irische Nationalpartei will mit größerer Entschlossenheit auf die Bildung eines selbständigen Parlaments für Irland hinstreben. Die Auflösung des Hauses der Gemeinen läme der Partei sehr einwärts und bräut sie schon

die Wähler auf dieses Ereigniß vor. Die Parlamentsfrage drängt jede andere weit in den Hintergrund.

Vermischte Nachrichten.

(Gesundheitspflege. Brunnenwasser in der Nähe der Friedhöfe.) Um die Veränderungen des Brunnenwassers in der Nähe der Friedhöfe zu erforschen, hat Vefort in St. Didier (Allier) das Wasser des einzigen dort befindlichen Brunnens untersucht, welcher fünfzig Meter vom Kirchhof entfernt ist. Dasselbe hat einen süßlichen Geschmack, erzeugt kein Brechen, hinterläßt jedoch einen stinkenden Geruch. Beim Eindampfen bleibt eine dicke graue Masse zurück, die sich unter weiterer Erhitzung schwarzbraun färbt und einen sehr unangenehmen Geruch verbreitet. Ein Theil des Rückstandes wurde mit verdünnter Salzsäure gemischt, wobei sich Kohlensäure und ein starker Geruch nach Veim entwickelte; ein anderer wurde mit Kalhydrath versetzt und man bemerkte eine bedeutende Masse Ammoniaksalze. Vefort glaubt daher aus dem Vorkommen organischer Substanzen den Schluß ziehen zu müssen, daß selbst eine Entfernung von hundert Metern von jeder menschlichen Wohnung für die Anlage des Friedhofes nicht genügend sei, daß neue Friedhöfe erst dann an einem Orte angelegt werden dürfen, wenn man die Gewißheit erlangt hat, daß keine Filtration des Friedhofwassers in die für menschliche Nahrung bestimmten Brunnen stattfindet. Ferner sei es notwendig, in der Nähe der vorhandenen Friedhöfe, sowie aller zur Beiseitigung von thierischen Kadavern bestimmte Plätze Drainröhren anzulegen, welche das von solchen Orten kommende Wasser anderweitig fortschaffen. Ueberhaupt dürfte sich empfehlen, von Zeit zu Zeit das Trinkwasser einer genauen Analyse zu unterwerfen wodurch bisweilen das Vorhandensein gesundheitsgefährlicher Stoffe zumal in Quellenarten Gegenden, nachgewiesen würde.

(Kulturfortschritte in Rußland.) Ueber die erfreulichen Fortschritte, welche die Kunst des Lesens in Rußland macht, bringt unterer Anzeiger für Preßangelegenheiten folgende Nachricht: Vor zwölf Jahren gab es im ganzen Reich nur 22 Buchhandlungen (davon 11 in den deutschen Ostprovinzen) und 33 Bibliotheken, jetzt aber haben 197 von den 653 russischen Städten 366 Buchhandlungen und 261 Bibliotheken, natürlich in sehr verschiedener Weise über das Reich vertheilt; in den bevölkerten und reichen Gouvernements von Charlow, Kaluga, Woronesch

schrie es schon „Feuerjo“ durch's ganze Dorf und mitten am helllichten Tag stand die gefüllte Schulschauer in Flammen.“

„Da ging freilich unseren Alten ein Licht auf über die veräumte Menschen- und Christenpflicht an einer armen Waise!“ sagte der junge Bäckermeister Haber, einer der Freigesinnten im Orte. „Aber weil das Unheil einmal geschehen war und die kleine Brandstifterin sich hartnäckig auf's Leugnen verlegte, so wollte man lieber ein unzurechnungsfähiges Kind, als einen hochweisen Kirchen- und Gemeindevorstand dafür verantwortlich machen. Das Amt sah jedoch die Sache anders an, Bürgermeister und Gemeinderath erhielten einen tüchtigen Richter, und ich schäme beinahe, Mancher hat ihn der Feuerthore noch heute nicht vergessen.“

Diese günstige Stimmung der jungen Bursche für die schöne Dora Lambrecht theilte bald das ganze Dorf, und sie selbst veräumte nichts, um Alt und Jung für sich einzunehmen und durch ihr einschmeichelndes, gewinnendes Wesen, ihre natürliche Munterkeit und untadelhafte Aufführung die Leute mit der bösen That ihrer Kindheit auszusöhnen.

Nach und nach lichtete sich auch das Dunkel, welches anfangs über ihrer Vergangenheit und ihren Schicksalen noch dem Austritt aus der Besserungsanstalt gehaht hatte, und man

erfuhr so viele und wunderbare und abenteuerliche Geschichten von ihr, daß es den einfachen Dorfleuten bei ihren Schilderungen oft ganz wirr und schwindelig zu Muth wurde; denn sie verstanden sicher nicht die Hälfte von Dem, was Dora als bekannt bei ihnen voraussetzte.

Wag auch die Ephäre, in welcher Dora Lambrecht seither gelebt, weit außer dem Gesichtskreis ihrer Heimatgenossen: das treue Herz, der helle Verstand ward Jedermann deutlich, und ihr letztes und wichtigstes Erlebnis in der großen Welt, welches schließlich auch die Veranlassung zu ihrer Rückkehr in die Heimat geworden war, gewann ihr selbst die Herzen der wenigen Starcköpfe in der Gemeinde, die bis dahin noch immer ein stills Vorurtheil gegen die Brandstifterin hegten und sich nicht von dem Wohneutonen konnten, daß eine solche gottlose That, auch in trübster Kindheit begangen, der Seele ein Mal aufbrenne, das eine Sühne, keine noch so reiche Vergabung an Verstand, Schönheit und natürlicher Herzengüte wieder auszulöschen vermöge.

Dieses Erlebnis war eine unglückliche Liebe zu dem einzigen Sohn einer reichen Kaufmannsfrau in Frankfurt am Main gewesen, in deren Hause sie zuletzt als Freundin und Gesellschafterin gewohnt hatte, die sie wie eine Tochter liebte wie eine Tochter behandelte.

Nur in einzelnen, ihr gleichsam im Schmerz der Erinnerung entfallenen Aeußerungen deutete sie ihren Freunden diese traurige Geschichte an; doch, konnte man immer so viel daraus entnehmen, daß es sich hierbei schließlich um schwer religiöse Zweifel, heilige Güter der Seele und des Gewissens für sie gehandelt habe, bis sie sich endlich zur Entsagung ermannte und damit ein überaus glänzendes Lebensloos aufgab, um ihrem evangelischen Glauben treu zu bleiben und lieber als arme Neckardorfer Magd im rauhen Bauerndienst, denn als reiche Bankiersfrau in einem der prachtvollen Häuser an der schönen Aussicht in Frankfurt am Main zu leben.

Heimlich verließ sie das Haus ihrer mütterlichen Freundin, und weil sie sonst in dem ganzen Welt keine Seele mehr hatte, so schrieb sie ihrer ehemaligen Gespielin Sabine einen Brief, worin sie dieser ihre verlassene Lage in so ergreifender Weise schilderte, daß das gute Herz nicht nachließ, bis ihr Vater einwilligte, die Dora Lambrecht in sein Haus aufzunehmen, vielleicht die einzige Gutherat in seinem Leben. und doch, wie wir sahen, gerade diejenige That, welche ihm anfangs Niemand im Dorfe hatte verzeihen wollen.

(Fortsetzung folgt.)

gibt es auf je 5 Städte noch keine Buchhandlung, dagegen fällt mehr als ein Zehntel (37 resp. 29) auf die Ostseeprovinzen und fast eben so viel kommt auf die westlichen Gouvernements und Odessa mit hauptsächlich hebräischen Büchern. Uebrigens machen die russischen Buchhandlungen durchgehend noch immer nur Kommissionsgeschäfte. Ueber einen bedeuteten Leserkreis verfügen einzelne Zeitungen. Abgesehen von dem „Regierungs-Anzeiger“ (mit 13.650 Abonnenten), den alle Behörden halten müssen, hatten der „Sohn des Vaterlandes“ 11.320, die „Vörsenzeitung“ über 10.000, die „Russische St. Petersburger Zeitung“ 7000, der „Solos“ 5290, „Journal de St. Petersburg“ 1147 Abonnenten.

(In Geldsachen u. s. w.) Amadeo, weiland König von Spanien, tritt als Herzog von Aosta wieder in die Rechte eines italienischen Prinzen ein, auf welche er bei der Annahme der spanischen Krone Verzicht geleistet. Dem italienischen Parlament liegt nun der Entwurf eines Gesetzes vor, durch welches die Apanage dieses Prinzen — 400.000 Franken — neuerdings bewilligt werden soll.

(Zur Hebung der Lederfabrikation.) Das Handelsministerium ist geneigt zur Hebung der Lederfabrikation einen Fachunterricht und zwar durch Bestellung eines Wanderlehrers ins Leben zu rufen. Dieser hätte die Aufgabe, die betreffenden Industriellen mit den neuesten Erfindungen und Verbesserungen auf ihrem Gebiete bekannt zu machen.

Marburger Berichte.

(Dorfbeleuchtung.) In Jaring wird die öffentliche Beleuchtung eingeführt. Die Herren: Dr. Kaffesnit, Kommauer, Ubl, Wenger, Wörant und Schule haben nämlich vom Stadtmagistrat Marburg vier Petroleumlaternen gekauft, wollen dieselben an geeigneten Orten aufstellen und auf eigene Kosten für die Beleuchtung sorgen. Wir empfehlen dieses Beispiel anderen Landgemeinden zur Nachahmung.

(Neuer Lehrerverein.) Die Volksschullehrer des Bezirkes Umgebung Marburg wollen einen Fachverein gründen und haben die Sitzungen bereits der Landesstelle zur Kenntnissnahme überreicht. Sitz des Vereins ist Marburg.

(Sitzung des Gemeinderathes vom 18. März.) Die Abschließung des Vertrages zwischen Bevollmächtigten der Gemeindevertretung und der österreichischen Aktiengesellschaft zur Erzeugung von künstlichem Dünger, betreffend die Errichtung einer Düngfabrik wird zur Kenntniss genommen.

Die Direktion der Ober-Realschule ersucht um Beistellung eines eigenen Ernlokales für die Ober-Realschule und für die Gemeindeschule. Die Versammlung beschließt, es habe die Kaufsektion unter Beiziehung des Herrn Lehrers Markl als Sachverständigen die Erhebungen zu pflegen und Anträge vorzubereiten.

Das Gesuch um einen Beitrag zur Errichtung einer pädagogischen Centralbibliothek in Leipzig wird abgewiesen.

Zur bevorstehenden Vermählung der Erzherzogin Gisela soll eine beglückwünschende Adresse verfaßt und durch eine Abordnung von drei Mitgliedern überreicht werden; diese Abordnung wird bestanden: aus dem Bürgermeister, Vize-Bürgermeister und einem Mitgliede des Gemeinderathes, welches sich freiwillig anschließt. Von diesem Beschlusse wird die Statthalterei in Kenntniss gesetzt.

Ein Statthaltereierlaß muntert auf zur Leistung eines Beitrages für Schullehrer, welche die Wiener Weltausstellung besuchen möchten. Der Gemeinderath bewilligt 200 fl. für Volksschullehrer Marburgs, welche darum einschreiten und wird dem Lehrerverein das Vorschlagsrecht übertragen. Der Statthalterei soll dieser Beschluß mitgetheilt werden.

Da Herr Franz Stampfl erklärt, die Wahl in den Sparkassenausschuß nicht anzunehmen, so

wird an die Stelle desselben Herr Dr. Vorber gewählt.

Die Funktionszulage für den Bürgermeister wird auf 1500 fl., jene für den Vize-Bürgermeister auf 500 fl. gesetzt.

Herr Felix Schmidl bringt folgende Interpellation ein:

„Ueber meine im April und Juni v. J. gemachten Anzeigen in Betreff der Herstellungen zweier sanitäts- und polizeiwidrigen Straßenkanäle in der kärntner-Vorstadt wurde in der November-Sitzung beschlossen, der Herr Bürgermeister habe mit den Anrainern über die Beitragsleistung sogleich zu verhandeln und die Kaufsektion habe längstens im Monat Jänner d. J. über die Herstellung der fraglichen Kanäle Bericht zu erstatten.“

Nun sind seither beinahe drei Monate verstrichen, ohne daß die Kaufsektion diesfalls ein Lebenszeichen von sich gibt; ich stelle daher die Anfrage: Welche Hindernisse stehen noch der Herstellung dieser sanitäts- und polizeiwidrigen Kanäle im Wege und wenn kein Hinderniß vorhanden ist, bis wann ist die Ausführung zu erwarten?“

Der Bürgermeister, Herr Dr. M. Meiser wird in einer der nächsten Sitzungen die Antwort erteilen.

Der Vize-Bürgermeister Herr Reichraths- abgeordneter Karl Reuter macht der Versammlung Mittheilungen über die Errichtung des Gerichtshofes, über die steiermärkische Ostbahn und die Zweigbahn Radkersburg-Marburg, über das Lott oanlehen der Stadtgemeinde; dieselben werden zur befriedigenden Kenntniss genommen.

Letzte Post.

Der Feuerwehrtag in Graz verhandelt über die Gründung eines Unterstützungsfondes und die bleibende Verlegung des Vorortes nach Graz.

Die Berner Regierung hat wegen der drohenden Stellung der Ultramontanen drei Bataillone aufgefordert, sich marschbereit zu halten.

In Elsass-Lothringen haben sämtliche aus der Franzosenzeit im Dienst gebliebenen Gerichtsbeamten, dreihundfünfzig an der Zahl, den Eid der Treue und des Gehorsams gegen den deutschen Kaiser geleistet.

Polzschützen-Gesellschaft. 241

Heute und morgen: Hauptschießen.

„Alte Bierquelle.“

Heute und jeden Freitag die beliebte Mehlspeis Schinkensteckerl. 244

Verloren:

Eine Geldtasche mit zirka 25—30 fl. in Banknoten, einer Vollmacht, 4 Legethoffs- und 1 Los der Wiener Armen-Lotterie. Der redliche Finder möge dieselbe gegen gute Belohnung im Comptoir dieses Blattes abgeben. 245

Photographie. 188

Mit gegenwärtigem beehre ich mich, dem P. T. Publikum die ergebnisse Mittheilung zu machen, daß ich meine

photographisch-artistische Anstalt

am 15. März 1873 aus dem Hause des Herrn Carl Flucher auf der Ludwigshöhe in das Haus des Herrn Johann Stiehl in der Biftringhofgasse — Grabengasse übertrage.

Geleitet von dem Gedanken, durch die möglichst rasche, umfassende und gediegene Bedienung in meinem Geschäfte mir die Zufriedenheit des P. T. Publikums in erhöhtem Maße zu erringen, scheue ich keine Mühe und Kosten, um mein Atelier auf jenen Standpunkt zu erheben, auf welchem es allen Anforderungen der gegenwärtigen Zeit zu entsprechen im Stande ist, und habe deshalb auch bei der Wahl meines neuen Geschäftslokales darauf besonders Rücksicht genommen, daß dasselbe durch seine Ausdehnung die Möglichkeit zur Aufnahme größerer Objekte, als: Personengruppen, Pferde, Equipagen etc. geeignet ist, was mir bei den beschränkten Raumverhältnissen bisher leider nicht möglich war.

Aus dieser Veranlassung erlaube ich mir, dem P. T. Publikum für das mir bisher in meinem Geschäfte bezeugte, mich höchst ehrende Zutrauen und für die mir zahlreich erteilten Aufträge meinen tiefgefühlten Dank auszudrücken und zugleich die ergebnisse Bitte beizufügen, mir auch in meinem neuen Atelier das bisher geschenkte Wohlwollen nicht zu entziehen und mich mit Ihrem gütigen Besuche und Auftrage gütigst zu beehren. (198)

Mit der Versicherung, daß es mein eifrigstes Bestreben sein wird, mir vor Allem die Zufriedenheit des P. T. Publikums zu erwerben und das in mich gesetzte Vertrauen zu rechtfertigen, beehre ich mich mit dem Ausdrucke meiner vollsten Hochachtung zu empfehlen.

Heinrich Krappel,

Photograph.

Marburg den 9. März 1873.

Schöne Krebse

sind von heute an täglich 247 im Gasthaus „am See“ zu haben.

Zu verkaufen sind:

Eine halbgedeckte Kalesche und ein Fuhrwagen, ganz neu, im „Hotel Meran“. 243

239) Verpachtung.

Ein für Schnitt- u. Spezereivaaren eingerichtetes Gewölbe in St. Dreifaltigkeit, Haus-Nr. 29, wünscht der Eigenthümer auf mehrere Jahre zu verpachten. Josef Kreinl

Die Filiale der Steiermärkischen Escompte-Bank

in Marburg, Burgplatz,

verkauft

240

Promessen auf 1864er Staatslose

Haupttreffer fl. 22000, Ziehung 15. April 1873

à fl. 2 1/2 und 50 kr. Stempel,

arrangirt

Spielgesellschaften

auf 20 Stück Türken- 400 Fros. Lose

in monatlichen Ratenzahlungen à fl. 5, wobei jeder Besitzer eines Antheilscheines nach Auflösung der Gruppe, die mit der letzten Rate erfolgt, ein Original-Los erhält.

Jeder Theilnehmer hat vom Tage der Einzahlung der ersten Rate ab Anspruch auf den zwanzigsten Theil aller Gewinne, die auf die Lose der betreffenden Gruppe entfallen. Die Zinsen der Lose laufen zu Gunsten der Käufer und können halbjährig behoben werden.

Filiale der Steiermärkischen Escompte-Bank.

Eine Industrie-Lehrerin,

an der k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt zu Graz geprüft und hier angestellt, empfiehlt sich zur Uebernahme aller praktischen und Galanterie-Arbeiten, als: Tapissier-, Applikations-, Perl-, geschorenen hohen und Flachstickereien, Tuch-, Leder- und Wollblumen, dann aller Alet-, Fricolitäten-, Häkel-, und Strick-Arbeiten.

Auch wird Unterricht in und außer dem Hause für Erwachsene nach einer leichtfahlichen Methode, sowie für Anfängerinnen im Stricken, verbunden mit einem Vorkurs für die Schule, erteilt.

Biftringhofgasse, Kammerersches Haus.

Dankschreiben

über die heilsame Wirkung des

Anatherin-Mundwassers

von
Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt,
in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2.

Der Unterzeichnete erklärt freiwillig mit Vergnügen, daß sein schwammig leichtblütendes Zahnfleisch, sowie die lockeren Zähne durch den Gebrauch des Anatherin-Mundwassers von Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, ersteres seine natürliche Farbe wieder erhalten hat, sowie das Bluten gänzlich behoben und die Zähne ihre Festigkeit erlangten, wofür ich meinen innigsten Dank sage.

Angleich gebe ich ganz meine Einwilligung, von diesen Zeilen den nötigen Gebrauch zu machen, damit die heilsame Wirkung des Anatherin-Mundwassers Mund- und Zahnkranken bekannt werde.

Kandium. Mr. H. J. de Carpentier.

Zu haben:

Marburg in Bancalari's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Moric und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crisper und in Baumhachs Apotheke; Deutsch-Landsberg: L. Müller, Apotheker; Gleichenberg: F. v. Feldbach, Apoth.; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretzig's Ww., Apoth.; Luttenberg: Fr. Pessiak, Apotheker; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheker; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheker und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apothek.; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheker; Wind. Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind. Graz: J. Kaligarsch; Wind. Landsberg: Vassulischs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheker.

Zu verkaufen:

Zweihundert Kastanienbäume, neun Schuh hoch, zum Versetzen geeignet. (235)
Auskunft im Comptoir dieses Blattes.

Grösste Auswahl

modern und gut gemachter

Herrenkleider,

sowie auch Stoffe nach Mass zur Anfertigung

zu billigsten Preisen, empfiehlt

A. Scheikl.

187

Eine Subrealität

in Leitersberg (Haus Nr. 251) ist aus freier Hand sammt Vieh und Fahrnissen zu verkaufen. Anzufragen bei Herrn Jos. Sillj in Marburg.

Mühl- und Realitäten-Verpachtung

ganz nahe einer Eisenbahnstation, bestehend aus herrschaftlichem Wohnhause mit Stallungen, Keller u., Acker, Wiesen und Obstgarten, einer Mahlmühle mit 4 Gängen und einem Wirtshause durch das Verwaltungamt (241)
Saal bei Marburg.

Nr. 1004/319.

(214)

Vizitations-Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Windisch-Feistritz wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Eheleute Johann und Antonia Weraleo durch den Gewaltträger Herrn Notar Dr. Franz Madey zu Marburg in die freie öffentliche stufweise Versteigerung der denselben gehörigen Realität Nr. 181 ad Bartenheim zu Unterpulsgan sowie der daselbst befindlichen Fahrnisse gewillt und hiezu die Versteigerungstagsetzung auf den 8 April 1873 Vormittag 9 Uhr im Orte der Realität zu Unterpulsgan festgesetzt.

Die ganze Realität besteht nach dem Kataster aus 11 Joch 1159, 0/100, worunter Baugrund 144, 0/100, Acker 6 Joch 768, 0/100, und Wiesen 5 Joch 245, 0/100.

Diese Realität wird zuerst parzellenweise in 8 Abteilungen ausgeteilt, worunter die Wohn- und Wirtschaftshäuser mit 1 Joch 88, 0/100 Ackergrund im Orte Unterpulsgan; es ist aber nach erfolgter Vizitation der einzelnen Abteilungen auch der Anbot auf die ganze Realität zugelassen.

Die Vizitationsbedingungen können in dieser Kanzlei oder beim Herrn Notar Dr. Madey zu Marburg eingesehen werden; darunter gehören: der Selbstertrag 10% Baarums vom Ausrufungspreise der einzelnen Abteilungen; der Selbstertrag der Weinbockshälften folglich am Vizitationstage und der anderen Weinstockhälften binnen neun Monaten, mit Ausnahme bei der Haus-Realität, wo das erste Weinbockshälften folglich, das zweite binnen neun Monaten und das dritte Drittel binnen achtzehn Monaten zu erlegen kommt.

Der Ersterhebungspreis für das wenige Mobilare ist gleich zu erlegen.

K. k. Bezirksgericht Windisch-Feistritz den 10 März 1873.

3. 861.

222

Edikt.

Vom k. k. Bezirksgericht Friedau wird hiemit bekannt gemacht: In Folge Zuschrift des k. k. st. d. Bezirksgerichtes Cilli als Vormundschaftsbehörde des n. j. Friedrich Watzger wird zur freiwilligen Verrentung seiner in Huberberg, Gemeinde Lachovoz und Scherovingen gelegenen Weingartenrealitäten Vergr. Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 23, 41 ad Wallgg. Vergr. Nr. 677, 678, 679 ad Kalsdorf, Vergr. Nr. 354, 355, 356 ad Großsonntag eine Tagelohnung auf den 2. April d. J. Vormittag 10 Uhr an Ort und Stelle derselben angesetzt.

Diese Realitäten werden um den gerichtlich erhobenen Schätzwert pr. 11239 fl. ö. W. ausgerufen. Sie bilden ein arrondirtes Ganzes, liegen knapp an der von Friedau nach Luttenberg führenden Bezirksstraße und in vorauseitlicher unmittelbarer Nähe der Modkernburg Friedauer Bahn, bestehen aus einem Gesamtkomplex von beinahe 20 Joch darunter 10 Joch Ackergrund mit größtenteils südöstlicher Lage, schönen Baumgärten dem gemauerten mit Ziegeln gedeckten Herrenhaus sammt Presse, 4 Zimmern, dann einem gewölbten Keller auf 50 Stufen und 5 Wirtshäusern.

Jeder Vizitant hat als Baarum 10% des Ausrufungspreises entweder in Baarum, in Sparkassenbücheln oder Staatspapieren zu Händen des Vizitationskommissars zu erlegen. Die übrigen Vizitationsbedingungen, Grundbuchextrakt und Schätzungsprotokoll können hierrichterliche eingesehen werden.

Friedau den 11. März 1873.

Ein tüchtiger Commis,

der slowenischen Sprache mächtig, wird folglich unter guten Bedingungen in der gemischten Waarenhandlung des J. N. Spigjan in St. Leonhard bei Marburg aufgenommen. (229)

Die Oesterreichische Industrial-Bank

(vormals Bankhaus Eduard Fürst)

Wien, Stefansplatz Nr. 1,

emittirt vom 6. November an

Cassa-Scheine

in Abschnitten zu fl. 100, 500, 1000, 5000, mit Verzinsung gegen 8 Tage, 14 Tage, 30 Tage, 60 Tage Kündigung.

zu 5% 5 1/2% 6% 6 1/2%

Die im Umlauf befindlichen nicht gekündigten Cassascheine genießen vom obigen Tage an die höhere Verzinsung.

Die Zinsen können bei der Kündigung im Vorhinein behoben und die Capitalrückzahlungen auch in allen Landes-Hauptstädten: Oesterreich-Ungarns angewiesen werden.

Der Verwaltungsrath.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

178

Ein Garten

in der Schillerstraße, im hochkultivirten Zustande ist, folglich zu verpachten. — Nähere Auskunft erteilt Carl Fluher. (230)

Eine Krämerei

in einer slow. Pfarrgemeinde Unterkärnten ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verpachten. Dieselbe ist ganz eingerichtet und steht im besten Betriebe. — Näheres bei J. N. Stüfeler in Gutsenstein. 216

Lungenschwindsucht ist heilbar!

bewiesen in einem Buch, welches soeben in VIII. Auflage erschien und dem bereits viele Tausende einen neuen Lebensfrühling verdanken. Das Heilverfahren ist Jedermann klar verständlich dargestellt von M. Auerbach. Kur einfach, Kosten gering, Ueberall anwendbar, Erfolg radikal. Zu beziehen gegen Baarsendung von 1 Thlr. 5 Sgr. — 2 fl. — 1 Fres. 40 Cts. von 974

J. V. Albert in München, Maximiliansstrasse Nr. 37.

Drei Paar Mastochsen

sind nach Gewicht, auch nach Lebtendem zu verkaufen. Vier Stück sind im Gewicht von zirka 28 Ztr. Fleisch und 6 Ztr. Anschlitt; zwei sind etwas geringer. — Kauflustige wollen sich an Georg Löschnig, Gemeindevorstand in Bärnthäl bei Feistritz, 1 Stunde von Marburg, wenden. Die Thiere können bis Ostern dort in Futter stehen. 238

Agenten-Gesuch.

Für ein Geschäft zu dem es keiner besonderen Kenntnisse bedarf, sondern wozu nur eine zahlreiche Bekanntschaft nötig ist, werden Agenten gesucht. Reflektanten wollen ihre Adressen unter Nr. 200 in der Expedition dieses Blattes einreichen. (200)